Aurelia Soli Nummer 2

Hallihallo lieber Solikreis,

zuerst einmal wünsche ich euch allen ein weiterhin gesegnetes Weihnachtsfest und ein Frohes Neues Jahr 2026. Ich hoffe, es geht euch gut und alle haben die Feste weitestgehend gut überstanden.

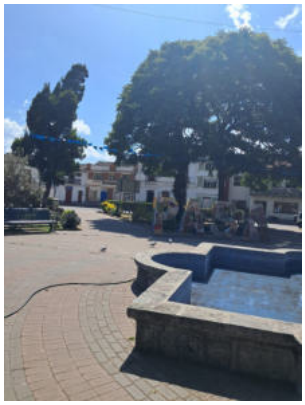
Schon wieder ist ein 2. Monat vergangen, und ich weiß mal wieder nicht, wo ich anfangen soll. Mittlerweile habe ich mich in meinem neuen Zuhause gut eingelebt und unfassbar viele neue Menschen kennengelernt. Man wird mit offenen Armen empfangen, eingeladen, mit viel Essen und Trinken beschenkt und und und. Vor allem wird man hier auch immer super spontan zu irgendwelchen „random side quests" mitgenommen. Es ist super spannend, Stück für Stück das Land, die Menschen, ihre Denkweisen/Perspektiven, ihre allumfassende Offenheit und einfach alles, wirklich alles kennenzulernen.

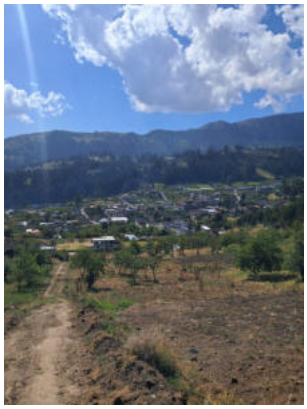
In diesem Bericht versuche ich, euch einen kleinen Einblick zu geben in das, was passiert ist. Aber kurzer Reminder: Es ist unmöglich, die schiere Menge zu beschreiben von dem, was dann in Wahrheit alles passiert ist.

Außerdem möchte ich gerne ein paar Gedanken zu einem Thema mit euch teilen, die mich persönlich einfach sehr, sehr beschäftigt haben. Ich denke auch, dass ihr vielleicht etwas damit anfangen könnt. Aber dazu später mehr.

Arbeit:

Beginnen wir mit dem, mit dem ich meine meiste Zeit hier verbringe: der Arbeit. Mittlerweile arbeite ich 2 Tage in dem Altenheim, 2 Tage im Waisenhaus und offiziell einen Tag in der Gemeinde Pasa (Indigenepastoral). Dort bin ich aber auch immer mal, wenn irgendwelche Feste stattfinden oder ich etwas mit dem Padre und der Sekretärin in meiner Freizeit unternehme.



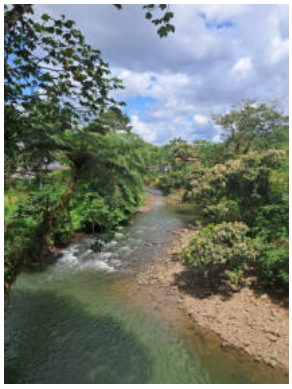


Meine Arbeit im Altenheim besteht hauptsächlich darin, den Menschen hier Gesellschaft zu leisten. Ich spiele mit ihnen, rede mit ihnen, bemühe mich, sie zur Bewegung zu motivieren, und v. a. mit dem Personal hier gibt es immer wieder die ein oder anderen Witze. Ab und zu gibt es kleinere Aktionen, wie zum Beispiel eine Bastelaktion für Weihnachten. Zu Weihnachten gab es noch eine Messe des Bischofs für alle, die irgendwie mit diesem Projekt in Verbindung stehen.

Im Casa de los Niños bin ich einer bestimmten Linie zugeteilt. Das sind die Kinder von 5 bis 8 Jahren. Ab und zu bin ich auch bei den noch jüngeren Kindern, das sind die Kinder von 3 bis 5 Jahren.
Ich helfe mit bei Schulaufgaben, spiele mit ihnen, bringe manche Kinder zur Schule, und ab und zu helfe ich auch in der Küche mit.

Das mit den Schulaufgaben ist tatsächlich häufig ein bisschen wild, wenn man sich gerade denkt: okaayyy, also ich unterrichte gerade Spanisch spanischen Muttersprachlern (manchmal auch spanische Grammatik) und bin ab und zu selbst überfragt, was das genau heißt. Hauptsächlich helfe ich aber in Englisch mit, meinem Spezialgebiet der Mathematik und immer mal wieder ein bisschen Sachkunde, Biologie und und und. Häufig helfe ich auch einfach nur beim Auswendiglernen mit. Einmal durfte ich helfen, die Nationalhymne, die ich in meinem gesamten Leben noch nie gehört habe, singend auswendig zu lernen.

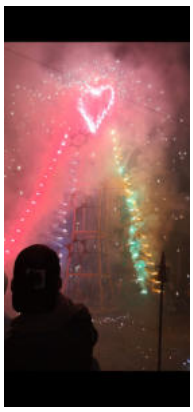
Letzte Woche habe ich zudem das Team zu einem Besuch einer Mutter in Puyo begleiten dürfen. Ein sehr, sehr, sehr interessanter Ausflug. Zudem Zudem durfte ich zum ersten Mal das Wunder des Orients bewundern gehen. Ecuador ist wirklich ein Naturwunder. Man befindet sich in der Sierra und fährt kaum zweieinhalb Stunden, da ist man schon im Orient. Wenn man wieder zurückfährt, kann man wirklich sehen, wie sich beinahe eine natürliche Linie durch den Regenwald zieht, und zack, vier Tunnel später befindet man sich auch wieder in der Sierra.



Fiestas

In diesem Monat hieß es unter anderem auch ganz, ganz viel „Fiesta-Time“. Von einem Fest der Virgen ging es zur nächsten, und wenn ich ehrlich bin, habe ich diesbezüglich absolut den Überblick verloren. Ich habe auch im nachhinein erst verstanden dass das wohl die Gleich gewesen sein muss. Am Ende waren es nur 3 verschiedene Feste der Vírgen, aber wenn dir jemand auf Spanisch das eine erklärt und dann noch über 10 weitere erzählt, weißt du am Ende nicht mehr, welche „die eine“ jetzt noch mal genau war. So gut wie jede Gemeinde hier hat ein eigenes Fest für die Jungfrau.

Mein erstes Fest war in Quisapincha, ein Dorf in den Bergen. Padre Paul hat mich an diesem Tag mitgenommen. Zuerst gab es eine riesige Misa (Messe) mit Live-Übertragung, und danach ging es für mich zu einem Mittagessen. Am Ende befand ich mich an einem riesig langen Tisch mit bestimmt 40 Plätzen, auf denen ausschließlich Padres Platz fanden, Seminaristen (also angehende Padres), der Bischof am einen Ende und ich war auch dabei – weder eine Hermana geschweige denn ein Priester. Das hat für mich auf jeden Fall ein lustiges Bild ergeben :)



Die anderen 2 Feste haben in meiner Gemeinde (dort, wo ich mit Padre Paul arbeite) Pasa stattgefunden. Einmal gab es eine 4-stündige Prozession mit anschließendem Tanz und Live-Musik, Essen und Getränken und ein riesiges Feuerwerk.

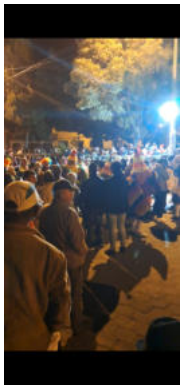
Beim Fest in der darauffolgenden Woche habe ich zudem zum ersten Mal in meinem Leben eine Piñata zerschlagen, mit einer anschließenden „Reise nach Jerusalem“ mit Jung und Alt. Und die Menschen waren mal wieder nicht zu toppen ;)

Zu guter Letzt waren hier natürlich noch Weihnachten und – wenn auch etwas später als bei euch – Neujahr, das ebenfalls gefeiert wurde.
In fast jedem Projekt wurde sich intensiv auf Weihnachten vorbereitet. Es gab Novenas, auch bei mir in der Straße, Bastelaktionen, und in Pasa war ich gemeinsam mit dem Padre unterwegs, um Süßigkeiten und Spiele an Kinder zu verteilen.

Sowohl Weihnachten als auch Neujahr wurden mit den richtigen Menschen zu echten Herzensfesten. Die gesamte Gemeinde dort – und insbesondere die beiden – sind mir mittlerweile sehr ans Herz gewachsen, und ich freue mich jedes Mal riesig darauf, Zeit mit ihnen zu verbringen und etwas zu unternehmen.

Weihnachten selbst wurde mit der gesamten Gemeinde gefeiert. Den ganzen Abend über gab es Aufführungen traditioneller Tanzgruppen, Musik, es wurde getanzt, und auf dem Dorfplatz brannte ein riesiges Feuer. Auch wenn dies einer der ersten Momente war, in denen man sich sehr nach Zuhause gesehnt hat, war es umso schöner, immer wieder mit den Worten „Du bist ein Teil unserer Familie“ angesprochen zu werden. Nach der Mitternachtsmesse hatte zudem jedes einzelne Viertel des Dorfes seine eigene Feier, an der wir anschließend ebenfalls teilgenommen haben.

Hierzu ein paar Einblicke:



Gedanken und persönlich bewegende Erfahrungen:

In diesem Bericht möchte ich auch einige Erfahrungen mit euch teilen, die mich sehr, sehr, sehr beschäftigt haben und mich sehr, sehr lange zum Nachdenken gebracht haben. Beziehungsweise denke ich auch immer noch sehr viel darüber nach.

Doch der letzte Monat war für mich persönlich auch sehr, sehr durchmischt. Ich lerne tagtäglich nicht nur neue Sachen über mich, sondern auch über Gesellschaften, Menschen und Lebensrealitäten, über die in Deutschland kaum ein Wort verloren wird.

Ich lebe tatsächlich wortwörtlich zwischen 2 Welten. Die Präsidentin eines Projekts gehört zu einer der reichsten Familien im Land, und um sie herum befindet sich ein Kreis der sogenannten „Damas“. Eine Gruppe von tatsächlich sehr sympathischen, netten, älteren Damen, die zudem sehr viel Geld besitzen. Sie sind unter anderem diejenigen, die hier das Projekt der Abuelitos finanzieren. Immer wieder werde ich zu irgendwelchen Veranstaltungen eingeladen, Mittagessen etc. Doch gleichzeitig erlebe ich durch meine Projekte, meine Freizeit und meine Freunde eine andere Realität.

Einmal war ich mit Padre Paul in den tiefsten Bergen in den „Campos“ unterwegs, um Essenstüten zu verteilen. Dort habe ich eine Erfahrung gemacht, die mich tatsächlich sehr, sehr, sehr nachdenklich gemacht hat und auch immer noch nachdenklich macht.

Sonntag, 16.11.2025

(…)

Freitag war ich in der Parroquia und habe mit Padre Paul in erster Linie Essenstüten verteilt. Wir sind in die Dörfer rausgefahren und haben (insbesondere alten Menschen) Essen vorbeigebracht. Alleine am Äußeren des Dorfes hat man einen deutlichen Einschnitt im Lebensstandard gemerkt. Betonhütten mit einem Wellblechdach, zeitweise Strohhütten und kein Boden, sondern feuchte Erde. Unter ihnen war ein Abuelito. Der Padre ist zu ihm hin, hat sich nach ihm erkundigt, und er war die ganze Zeit nur so: meine Augen, ich kann nichts sehen, ich brauche meine Medikamente.

Padre Paul meinte dann zu uns, wir sollen in der Hütte nach den Tropfen suchen. Was ich aber darin gesehen habe, geht mir seitdem die ganze Zeit nicht mehr aus dem Kopf. Es gab ein einziges kleines Fenster, der Erdboden war feucht, weil es zudem hereingeregnet hatte, und das Licht war kaputt. Kein fließendes Wasser, nichts. Töpfe standen wirr auf dem Boden herum, angebrochenes Mehl etc. Wir haben eine Truhe aufgemacht, in der vergammeltes Fleisch drinnen war, Töpfe, in denen vergammeltes Essen drinnen war. Ich sage ehrlich, wie es ist: Es war wirklich eklig. Gleichzeitig fühlte man sich aber super schlecht, dass man sich so fühlte, einfach weil man sich bewusst war, dass das hier die Lebensrealität eines Menschen ist.

(…)

Während der Padre dann das Licht repariert hatte, haben wir versucht, uns mit dem Abuelito zu unterhalten, aber auch die anderen 2 Mädels, die uns Gesellschaft geleistet haben, haben ihn nicht verstanden. Er war aber alleine, keine Kinder, keine Frau, keine Verwandten, keine Freunde, die nach ihm schauten, geschweige denn sich um ihn kümmerten. Mir ist bewusst geworden, was das für eine Realität sein muss und dass dieser Mensch auf die Hilfe der Caritas angewiesen ist.

(…)

Und dann ist da dieser unbeschreibliche Reichtum. Keine 30 Minuten mit dem Auto entfernt, im Herzen von Ambato. Eine Villa, ein Chauffeur, ein gepanzertes Auto, Sicherheitsmänner und einfach nur purer Luxus.

Es ist unbeschreiblich, wie toll dieses Land hier ist: die Kultur, die Menschen. Aber da gibt es immer wieder Momente, in denen ich anfange zu denken. Über Ungerechtigkeiten, Unterschiede und so viel mehr.

Ich mache hier mal wieder einen Punkt. Das ist unter anderem eine der bewegenden Dinge, die ich erlebt habe. Aber vor allem die Tatsache, dass ich mit meiner Arbeit mit so vielen Lebensrealitäten konfrontiert bin, gibt mir sehr viel zu denken. Durch den Wechsel zwischen den Projekten sehe ich so viele unterschiedliche Lebensrealitäten und lerne fünfmal so viele Menschen kennen. In dem einen Projekt beginnt das Leben auf schwierige Weise, in einem anderen geht es für manche oft wegen Krebs dem Ende zu. Und im nächsten lernt man etwas über die Kultur, über die Menschen, ein bisschen von allem.

Ich wünsche euch alles, alles Gute für die Zeit im neuen Jahr 2026, und ich freue mich auch immer wieder, etwas von euch zu hören. Allen, die sich gerade mitten in der Sternsingeraktion befinden: viel Kraft, viel Erfolg und vor allem aber ganz, ganz, ganz viel Spaß. Ich denke an euch<3

Bei Fragen oder Interessen an Gesprächen heißt es wie immer: Meldet euch gerne!!!

In diesem Sinne alles Gute für Neue Jahr!!!

Saludos

Aurelia